DAS EINFAMILIEN HAUS Schweizer Magazin für Bauen, Wohnen, Haus und Garten_www.das-einfamilienhaus.ch Nr. 5/2016 Oktober/November_CHF 8.50

DAS EINFAMILIEN HAUS

58/Feuerzauber am Kamin
72/Bauen, aber sicher!

79/14 Hausideen in Holz und Stein, 120/Outdoor-Wellness zuhause, 160/Portrait: Der Rosenkönig,
148/Boden: Interessante Alternativen, 154/Licht im Aussenraum, 132/Grosse Wäsche, leicht gemacht

0 5
9 771422 846088

Wohnen und Arbeiten in Holz

Das homogene Ensemble aus Wohnhaus und Bürogebäude geht subtil auf seine Lage am Siedlungsrand ein. Architekt Andreas Fäh hat die ortstypischen Bauformen in eine zeitgemässe Architektursprache transformiert.

Von Alice Werner (Text) und Stefan Küng (Fotos)

1) Architekt Andreas Fäh hat mit dem Ensemble den Wunsch vom Wohnen und Arbeiten in nächster Nähe verwirklicht.
2) Zum Traumhaus für die Familie gehört auch ein Swimmingpool.

Foto gross) Geranien und die perforierten Balkongeländer erinnern ans traditionelle Bauernhaus.
1) Links das Büro-, rechts das Wohnhaus.
2) Den Nachwuchs freut's, dass Papas Arbeitsweg nur kurz ist.
3) Gebaut «auf der grünen Wiese», das ist hier wörtlich zu verstehen.

1) Im Süden grenzt eine überdachte Terrasse an den Wohnbereich, westlich eine verglaste Veranda.
2) Küche, Ess- und Loungebereich sind nur durch Einbaumöbel getrennt.
3) Alle Einbauten, die Küche und die Trennmöbel haben Kunstharzfronten mit Laserkanten.

1

2

3

> Am unteren Ende des Zürichsees, im sanktgallischen Benken, hat ein junger Architekt seinen Traum vom Wohnen und Arbeiten verwirklicht: ein optisch zusammenhängendes, homogenes Ensemble, das aufgrund seiner modernen Interpretation traditioneller Bauweisen überrascht.
Der Entwurf stammt aus der Feder von Architekt Andreas Fäh, der zugleich Bauherr und – zusammen mit Ehefrau und Kindern – auch Bewohner ist. 2013 erwarb die Familie das 1100 m² grosse Grundstück in ländlicher Lage, «am äusseren Zipfel» des Gemeindegebiets. Die lang gestreckte, rechteckige Parzelle am Siedlungsrand – zwischen Landwirtschaftszone und Einfamilienhausquartier – war kein einfacher Baugrund, zumal gleich zwei Objekte Platz finden sollten: das Wohnhaus und ein Bürogebäude.

Geschickt angeordnet Tatsächlich bestand für den Architekten die grösste Herausforderung darin, die beiden Volumen so geschickt auf dem Bauland anzuordnen, dass der zur Verfügung stehende Platz optimal ausgenutzt wird, ohne die Umgebung zu dominieren. «Hätten wir die geforderten vier Meter Grenzabstand zu den Nachbarn einhalten müssen, wäre es schwierig geworden», erzählt Architekt Fäh. Doch die Eigentümer der benachbarten Liegenschaft zeigten sich kooperativ, und so einigte man sich privatrechtlich darauf, die Baulinie im Norden und Osten bis auf die Grenze zu führen. Dank dieses Entscheids konnte das Wohnhaus quer am nördlichen, das Bürogebäude entsprechend am südlichen, strassenseitigen Ende der schmalen Baufläche platziert werden – dem Grund wurde auf diese Weise die maximale Nutzungsfläche abgerungen.

Harmonische Eingliederung Gleichzeitig liess sich durch diesen Beschluss die vorhandene Baulinie der Strasse fortführen – ein wichtiges Argument gegenüber der Gemeinde, die eine harmonische Eingliederung ins Quartier wünschte. Hinsichtlich Volumetrie und Fassadengestaltung sollten sich die geplanten Neubauten deutlich am Baucharakter der Siedlung orientieren. Nach dem Motto «Anders, aber doch vertraut» stellte sich Fäh der Aufgabe, ortstypische Bauformen in eine zeitgemässe Architektursprache zu transformieren. Eine Referenz an die bauliche Umgebung ist zum Beispiel die neu interpretierte Satteldachform mit gedrehten Giebeln, die unter den abgeschrägten Dachfluchten optisch für Spannung sorgen. Unter der Dachverlängerung des Wohnhauses verstecken sich – auffällig unauffällig – Abstell- und Technikräume und eine Garage. Präsenz dagegen markiert das Bürohaus mit seinem weit auskragenden Vordach mit fallender Traufe.
Eine weitere Anspielung auf die lokale Bautradition und die benachbarten Hofscheunen ist die sägerohe Fichtenschalung der beiden Objekte. Die äusseren, nicht tragenden Gebäudehüllen liess der Architekt mit einer silbergrauen, lichtreflektierenden

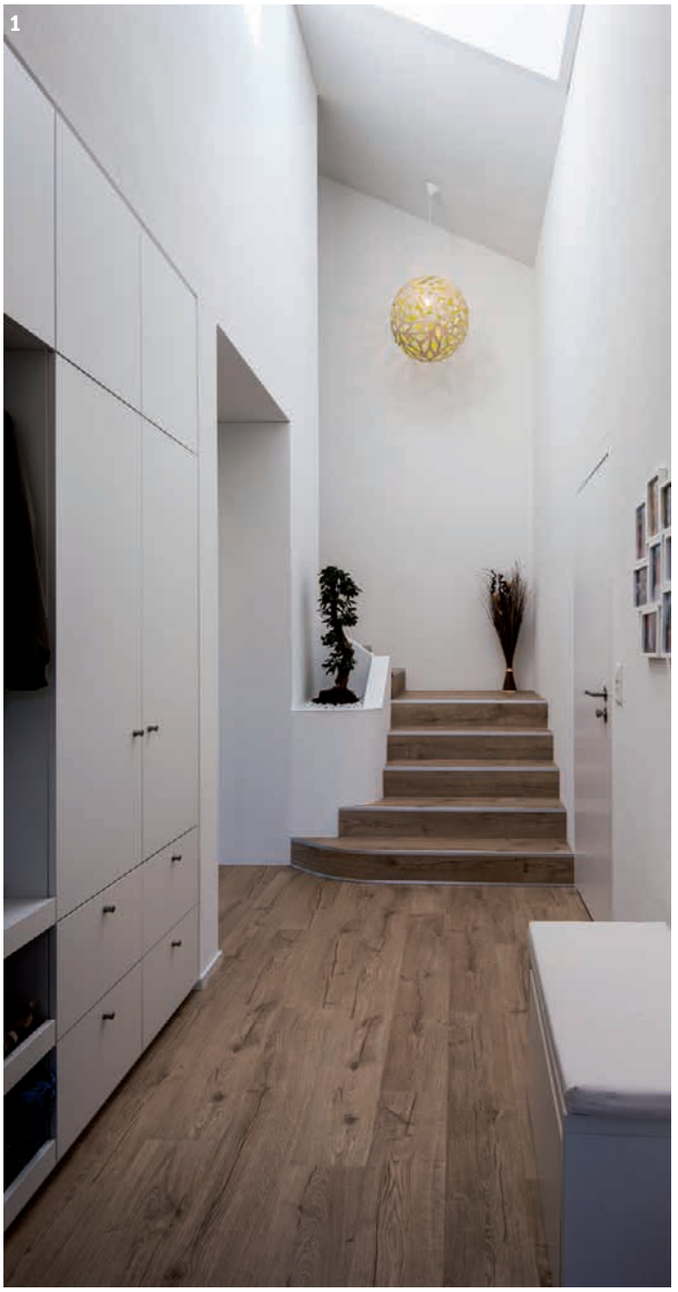
bulthaup

Die schönsten Stunden erleben Sie an einem Ort, an dem alles stimmt. Mit Formen, die einfach und klar sind.

www.bulthaup.ch

Leserdienst 179

1) Im ganzen Haus bieten Einbauten in neutralem Weiss willkommenen Stauraum.
2) Der perforierte Balkon sorgt für Licht und Transparenz.
3) Im geräumigen Bad gibt es ein Extrafenster über der Wanne.



Verwitterungslasur behandeln. Je nach Jahreszeit und Sonneneinstrahlung leuchten die Häuser in unterschiedlichen Farbtönen – von anthrazitfarben an einem Sommernachmittag bis rötlich in der Winterabendsonne. Spielerisch unterbrochen werden die flächig wirkenden Holzfassaden durch die perforierten Balkongeländer, die an traditionelle Bauernhäuser erinnern und einen doppelten Zweck erfüllen: Sie bieten Sichtschutz, lassen aber auch Durchblicke von innen zu.
Bei so prägnanter integrativer Leistung war dann ein entspannter Umgang mit der Befensterung erlaubt: Locker und in interessantem Kontrast zum regelmässigen Schalungsbild verteilen sich die Lochfenster über die Nordfassade des Einfamilienhauses.

Kohärente Materialisierung Bevor er zur Hausbesichtigung lädt, führt Andreas Fäh in den hofartigen Aussenraum, der sich wie eine grüne Piazza zwischen den Gebäuden aufspannt. Im Rücken das Bürogebäude, zur Seite eine dichte Hecke aus Kirschlorbeer: In diesem ‘geheimen Garten’ können die Kinder ungestört spielen, die Erwachsenen in Ruhe entspannen – und das grandiose Panorama der weiten Linthebene geniessen. An heissen Tagen sorgt ein komplett in der Rasenfläche versenkter Pool für Abkühlung.
Der Rundgang im Wohnhaus beginnt im Entrée: Den Übergang von aussen nach innen hat der Architekt mit unterschiedlichen Raumhöhen von zwei bis vier Metern thematisiert. Im offenen Wohnbereich, der nach Süden in eine überdachte Aussenterrasse, nach Westen in eine verglaste Veranda überleitet, erklärt er sein Konzept: fliessende Räume, keine toten Ecken, das gesamte Volumen sollte stets spürbar sein. So sind Wohn- und Essbereich, Küche und Loungezone nur durch Einbaumöbel optisch und räumlich getrennt. Eine einheitliche Materialisierung war dem Architekten dabei wichtig: Alle (Küchen-)Einbauten, Trennmöbel und Schreinerarbeiten haben Kunstharzfronten mit Laserkanten. Aufgelockert wird der bewusst reduzierte, funktionale Einrichtungsstil durch wenige Farbtupfer, etwa durch die knallroten Esstühle oder die grasgrün bezogenen, ins Regalsystem integrierten Sitzmöbel im TV-/Lesebereich. Das Obergeschoss teilen sich drei gleich grosse Spiel- und Schlafzimmer für den Nachwuchs, ein Kinderbad und der Elternbereich. Auch hier geben die ganz in neutralem Weiss gehaltenen Einbauten den Ton an. Das grosszügige Elternbad ist zum Wohlfühl- und Lebensraum aufgewertet. Besonders raffiniert: die tiefliegenden Eckfenster über der Badewanne. Treppenhaus und Gangbereich im ersten Stock bilden eine zusammenhängende und überhohe Raumfolge, die im offenen Giebelzimmer im Dachgeschoss ihren Abschluss findet.

Zweckmässig und nachhaltig Das Bürogebäude mit seinem weit vorgezogenen Dach und der grosszügig verglasten Eingangsfront präsentiert sich Besucherinnen und Besuchern von seiner besten

talsee.

Ausstellungen in Hochdorf | Adliswil
Dietlikon | Pratteln | Bern | St. Gallen

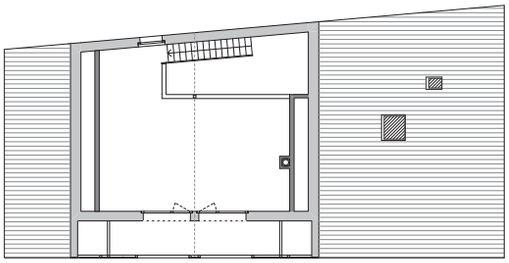
SEIT 1896

prämiertes Design
massgefertigt
seit 1896
swiss made

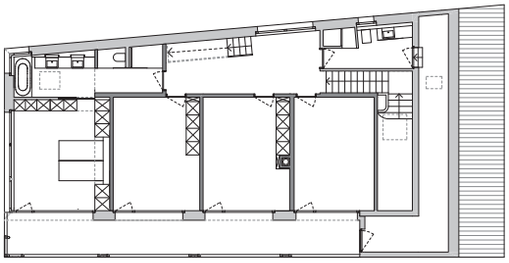
Leserdienst 148

talsee.ch

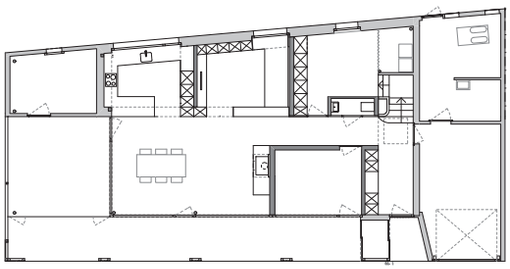
Dachgeschoss



Obergeschoss



Erdgeschoss



Konstruktion Wohnhaus: Mischbauweise; massive Innenwände und Betondecken werden von nichttragenden Aussenwänden umhüllt. Bürogebäude: Bodenplatte, darüber Holzständerbau. Fundament: Pfahlfundation
Aufbau der Aussenwände, von aussen: Holzschalung 20 mm, Hinterlüftung 30 mm, Weichfaserplatte 60 mm, Holzständer mit Zellulosedämmung 260 mm, OSB 15 mm, Gipskartonplatte 12,5 mm), U-Wert: 0,13 W/m²K.
Innenwände: Beton, Backstein und teilweise in Leichtbauweise. Fenster Holz-Metall, Alu mit eingefärbter Eloxierung (Colinal 3145). Fassade: sägerohe Fichtenschalung, mit silbergrauer Verwitterungslasur behandelt.

Dach Satteldach, Neigung: 25°. Dachkonstruktion: Holzelement; im Büro mit weiss lasierten Drei-Schichtplatten

Innenausbau Bodenbeläge: Bäder Feinsteinzeug, Wohn- und Schlafräume Eichenparkett. Bodenaufbau: Trittschalldämmung, schwimmender Unterlagsboden. Wandbeläge Feinputz.

Haustechnik Heizsystem Wohnhaus: Luft-/Wasserwärmepumpe modulierend; Warmwasser mit Hygieneboiler.
Bürogebäude mittels Fernleitung geheizt. Strom liefert die PV-Anlage mit 10kWp auf dem Dach.

Allgemeine Angaben
Grundstücksgrösse 1106 m²
Gebäudevolumen Wohnhaus 1360 m³/Büro 1040 m³
Bruttogeschossfläche Wohnhaus 340 m²/Büro 240 m²
Preis pro m³ CHF 525 (SIA 416: EFH CHF 600/Büro CHF 450)
Baujahr 2014
Bauzeit 6 Monate

Architektur, Innenausbau, Umgebungsgestaltung
Fäh Architektur
8717 Benken
Tel. 055 534 59 52
www.faeh-arch.ch

Das Dachzimmer mit den bunten Stühlen gehört zum Architekturbüro.

Seite. Das Raumprogramm umfasst drei separate Einheiten mit Nebenzimmern und einer Doppelgarage. In allen drei ‘Arbeitswaben’ ist in den überhohen Firstraum des Steildachs eine nur mit Glaswänden abgetrennte Galerie eingeschoben. Andreas Fäh, der im linken Hausteil sein Architekturbüro eingerichtet hat, nutzt diesen luftigen Aussichtsplatz als Sitzungszimmer. Auch an seinem Schreibtisch im Erdgeschoss kann der Blick ins Weite schweifen: Ein bandförmiges, nach Westen orientiertes Panoramafenster fasst die Landschaft wie ein Bilderrahmen. Das mittlere Büro steht zur Vermietung frei, in die rechte Einheit ist Fähs Frau mit ihrer Bachblütenpraxis eingezogen. Bei Bedarf könnten die drei Büroeinheiten aber auch zusammengeschaltet werden.

Minergie-zertifiziert Langfristig denken, gesamtheitlich planen, so lauten Anspruch und Haltung des Architekten. Da passt es, dass Andreas Fäh seit 2011 offizieller Minergie-Fachpartner ist: Er bietet neben Architekturdienstleistungen und Baumanagement auch Energieberechnungen an. Konsequenterweise hat er bei seinem eigenen Wohnhaus ebenfalls einen nachhaltigen Bau bevorzugt: Das Gebäude ist Minergie-A und Minergie-P zertifiziert. Fäh erklärt: «Die Hybridbauweise mit Betondecken und Backsteininnenwänden speichert im Winter die Wärme, gleichzeitig verhindern hochwertige Dämmmaterialien aus Zellulose und Holzweichfaserplatten in der Aussenhülle sowie eine kontrollierte Lüftungsanlage ungewollte Wärmeverluste.» Da die grossflächig verglaste Hauptfassade nach Süden ausgerichtet ist, kann passive Solarenergie gewonnen werden. Die Südorientierung und Lichtdurchlässigkeit der Verglasung reduziert ausserdem den Stromverbrauch für Licht. Dem Treibhauseffekt, der in den Wintermonaten für eine angenehme Temperierung des Gebäudes sorgt, muss im Sommer durch wirksame Verschattungsmöglichkeiten entgegengewirkt werden. Fäh hat sich für einen konstruktiven Wärmeschutz entschieden: Die der Fensterfront vorgelagerte Balkonschicht verhindert bei starker und andauernder Sonnenstrahlung eine Überhitzung des Hausinnern. Das Minergie-A-zertifizierte Bürogebäude gewinnt überdies Strom über eine optisch unauffällig in die Dachfläche integrierte PV-Anlage.
Neben dem energetischen Nutzen zeigt die nachhaltige Bauweise nicht zuletzt auch, wie Funktion und Gestalt optimal zusammenspielen können. Andreas Fäh jedenfalls hat bei seinem Herzensprojekt Ästhetik und Wirtschaftlichkeit, Tradition und Moderne aufs Schönste unter ein Dach gebracht. <

Leserdienst 159